

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementspreis:
12 Monate 6 Monate 3 Monate 1 Monat
Schweiz: Fr. 12.— Fr. 6.— Fr. 3.— Fr. 1.50
Ausland: „ 25.— „ 12.50 „ 6.50 „ 3.25
Jahresheft 12 Bll. Bei der Post bestellt 20 Bll. mehr.
Verordnungen für das Ausland sind am Wohnort des Bestellers auszugeben, und dort ist der Abonnementspreis zu erfragen. Bestimmungsorte sind: Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen etc.

Insertionspreise:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
Für die Schweiz „ 20 „
Für das Ausland „ 25 „
Reklamen „ 50 „
Für größere Aufträge bedeutender Rabatt.

Redaktion: Peroldstrasse 38, Telefon 4.06. — Verwaltungsbureau: St. Paulsdruckeri, Freiburg. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweiz. Annoncenpedition K.-G., Telefon 1.36

Unser Getreideban

I.
Der reichliche Verordnungssegen, der in letzter Zeit von Bern aus unser Ländchen überflutet hat, beim Volke das ärgerliche Bewußtsein ausgeföhrt: Jetzt sitzen wir gründlich in der Patsche! Es gehen nun auch dem glücklichsten Optimisten nach und nach die Augen auf, und bereits beginnt in weiten Volksteilen an Stelle jener sorglosen Gemütslichkeit eine nervöse Unruhe und Angst zu treten. Das Vertrauen in die leitenden Behörden, die so unklar, programmlos und vielfach unpraktisch Verordnungen auf Verordnungen fabrizieren, ist nicht im Zeigern begriffen.

Aus unsern großen Lebensfragen ragt natürlich die Frage der Brotversorgung und damit im engsten Zusammenhang die des Getreidebanes hervor.

Bisher haben wir unsern Getreidebedarf zum weitaus größten Teil durch Einfuhr gedeckt. Diese begegnet nun aber fast unüberwindlichen Hindernissen. Die Zufuhren aus dem Osten von Getreide sind absolut ungenügend, und seit Juli ist überhaupt kein Dampfser mit Getreide für die Schweiz gelandet. Amerika sorgt nun eben zunächst für die Alliierten und für seine in Frankreich lebenden Truppen, die nach dieses Jahr auf eine halbe Million gebracht werden sollen. Damit werden zugleich die Arbeitskräfte der amerikanischen Landwirtschaft vermindert. Aus allen diesen Tatsachen ergibt sich, daß die Schweiz nur noch selber sicher sein kann, was sie selber produziert. Prof. Steiger schreibt in den „Basler Nachrichten“ dazu:

„Die Selbstversorgung mag genügen, was Weizen, Gerste, feiner Getreide und Kartoffeln anbetrifft bei normalen Ernten, aber nicht für das Brot und Mehl. Während bei uns im Jahr 1888 noch rund 238,000 Hektaren Boden Getreide hervorbrachten, waren es im Jahre 1905 nur noch 134,000 Hektaren, und im Jahre 1914 sogar, wie Bundesrat Schulthess 1915 im Nationalrat ausführte, nur noch circa 100,000 Hektaren. Das dürfte auch heute noch ungefähr stimmen, nach den Ergebnissen der Anbaustatistik, die noch nicht abgeschlossen ist. Sie wird aber ungefähr 100,000 Hektaren für den Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten aufweisen. Circa 32,000 Hektaren fallen auf den Kanton Bern, circa 19,000 auf Waadt. Diese beiden Kantone besitzen die Hälfte des gesamten Getreideanbaues.

Wenn man beachtet, daß die Schweiz ein land- und alpwirtschaftlich produktiv bebautes Gebiet von 2,321,000 Hektaren besitzt (unproduktive 920,000 Hektaren) laut Anbaustatistik vom 1. Juli 1912, so erscheint die Biffer von 100,000 Hektaren für die Kultur der nahezu

wichtigsten Nahrungsmittel lächerlich gering. Wären wir aber auf das inländische Getreide allein angewiesen, so rechnet man, daß dies pro Tag und Person nicht einmal 100 Gram an ergäbe.

Es bedarf mindestens 300,000 Hektaren, um die Schweiz betr. Brotversorgung auch nur einigermaßen unabhängig vom Ausland zu machen. Die Schaffung dieser Unabhängigkeit bildet eine der ersten Staatsaufgaben des Landes, deren Lösung man nicht lediglich vom mehr oder weniger guten Willen der landwirtschaftlichen Bevölkerung abhängig sein lassen darf.

Prof. Steiger weist im weiteren darauf hin, daß es nicht an geistlichen Handhabern zur zwingensweisen Föhrung des Getreidebanes fehlt und weist besonders auf den Bundesratsbeschluss vom 16. Februar 1917 hin. Er fährt fort:

„Sicher ist, daß es in diesen Fragen nicht genügt, den Kantonen Kompetenzen zu verleihen und damit das eigene Gewissen zu fälschen. Das schweizerische Votum wird in Verbindung mit den Kantonen die Frage des Zwangsbaus von Getreide an den Arbeitszwang eines regeln müssen. Nächstens sollen in Bern die kantonalen Landwirtschaftsdirektoren zusammentreten, um die sehr kritisch gewordene Situation zu besprechen.“

Wenn man aber mit Zwang operieren will oder muß, so kann das zu schweren und verhängnisvollen Konflikten in der Bevölkerung föhren. Der Bauer wird sich nicht so ohne weiteres vordrängen lassen, was er anzubauen hat, und wenn dann dazu noch eine selbstherrliche anmaßende Haltung von gewisser Seite kommt, so hat mans mit dem Bauern bald verpielt. Vor einiger Zeit haben wir im „Waterland“ gelesen:

„Die schweizerische Landwirtschaft kann immer noch die Fragen stellen: Was hat der Bund bis jetzt für den Getreideban getan? Hat er seinerzeit nicht den Getreideban ohne jede Unterstützung zu Grunde gehen lassen? Hat man den Bauer nicht gezwungen, den Ackerbau gänzlich aufzugeben, indem man für die Ackerbauprodukte keinerlei Schutzmittel ergriffen hat? Oder ist es etwa seit dem Kriegsausbruch viel besser gegangen? Was man in bezug auf Anbauwesen unsere Landwirte nicht ungünstiger gehalten, als selbst die kriegerischen Staaten es taten? Haben nicht Volksvertreter, besonders gewisser Städte, die schweizerische landwirtschaftliche Produktion mißachtet und durch Preisdrückerei gänzlich zu ruinieren versucht?

Jetzt aber soll der Bauer plötzlich alles leisten; man will ihn zwingen, Getreide zu bauen und zum Bundespreise abzuliefern. Man will ihm vorschreiben, wie viel er anzubauen

hat, man will ihm die Frucht nachher sofort abnehmen und genau bestimmen, wie viel er davon für sich zurückbehalten dürfe, er soll gewissermaßen als Ackerbausklave dienen zu Gunsten derjenigen, welche sich jetzt ihn und seine Produkte verachtet haben!

Das ist ungefähr die Stimmung unter der Bauernschar, und daher ist es begreiflich, daß viel Widerwillen besteht. Auf diesem Wege wird man kaum vorwärts kommen. Es wird so nicht gelingen, die landwirtschaftliche Produktion aufs äußerste zu heben. Rasam ist, daß man den Weg der Belehrung und der Verständigung wähle, die Bauernschar besser behandle, und möglichst den Weg der Freiwilligkeit offen lasse. Insbesondere ist notwendig, daß man hierin die Militärverwaltung und Militärgewalt ausschalte, denn die hat in allen landwirtschaftlichen Angelegenheiten keine gute Hand. Man muß weniger reglementieren und der Sache mehr den natürlichen Lauf lassen. Mit gutem Willen ist bald viel getan.“

Ein Kapitel schweizerischer Kirchengeschichte

II.
So ungemünzt tröstlich diese (gestern mitgeteilten) Zahlen sind, beim Vergleich mit dem Vorjahr besagen sie einen Rückschlag, jedoch nach keinen religiösen Niedergang. Die Pfarrereierichte sprechen vielmehr fast überall von erfreulichen Fortschritten. Der Ausfall ist meistens auf Rechnung der großen Kriegs-Abwanderung und auch teilweise auf das Konto der wirtschaftlichen Notlage zu buchen. Unsere großen, buntgemischten Pfarrfamilien von Genf, Zürich, Basel und Schaffhausen haben sich stark gelichtet und bellagen manden teuren Mann, der für sein Vaterland den Tod gefunden.

Leider zeigt aber eine Zahl unserer Statistik eine traurige Zeigerung, die Zahl der gemischten Ehen. Es waren 35 Prozent der kirchlich geschlossenen Ehen gemischter Konfession. Und wie viele laue Katholiken haben sich wohl nur mit der Zivilehe begnügt oder vom Dienereiner anderen Religion sich trennen lassen? Darüber können unsere Diasporapfarrer leider keine statistischen Angaben machen. Wer aber die Verhältnisse der Missionsgebiete etwas kennt, der weiß, daß kaum 1/3 der gemischten katholisch-gedachten Ehen sich katholisch traumen läßt. Bei 420 katholisch getrauten Mischehen müssen wir mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß dazu noch 800 bis 900 Katholiken eine „Ehe“ eingegangen haben, welche die katholische Kirche nicht eingeseget hat und nicht anerkennt. Ein Katholik, der nur zivil oder reformiert

beiradet, ist von unserer Kirche getrennt, und seine Kinder gehen dem katholischen Glauben regelmäßig verloren. Hierdurch hat die katholische Diaspora enorme Verluste. Die gemischte Ehe bleibt eine klaffende Wunde, welche der hl. Kirche wertvolle Lebenskraft entzieht, den Irrtum fördert und zahllose Familien unglücklich macht. Wie groß wäre aber erst der Verlust, wenn die zukünftige Mission nicht frühzeitig eine weitverzweigte Diaspora-Zeelforge ermöglicht hätte? Wir dürfen gar nicht daran denken. Die katholische Kirche in der Schweiz hätte ja daran fast verbluten müssen. Eine eifrige Missions-Päpation ist für sie eine Lebensfrage.

Wir arbeiten deshalb mutia weiter und können auch aus dem Notjahr 1916 zwei Neugründungen melden. — Am 11. Oktobertag wurde in der Avenue de Namur von Lausanne die Kapelle des heiligsten Erfinders eingeweiht und damit die dritte katholische Pfarrei dieser Stadt ins Leben gerufen. — Im September errichtete der hochwürdigste Bischof von Chur eine neue Pfarrei im Unter-Engadin, welcher die beiden bisherigen Kultus-Stationen Zernez und Sils mit ihrem Hinterland angegliedert wurden.

Aber es bleibt noch viel zu tun, namentlich in unsern reformierten Großstädten. Hier gibt es noch Pfarreien mit 10,000, 13,000, ja 30,000 Katholiken. Da ist eine individuelle Zeelforge, wo der gute Hirt die Seinen kennt und den verlorenen Schäflein nachgeht, fast ein Ding der Unmöglichkeit. Wir verstehen den Ruf eines Großstadtpfarrers: „Neue Kirchen! Neue Pfarreien!“ Auch auf dem Lande wartet unser noch manche schwere Aufgabe.

Und will nun der Leser die zukünftige Mission noch weiter auf ihrem Wege christlicher Bruderliebe verfolgen, dann lese er nach, was unsere katholischen Frauen und Töchter für die armen Kinder getan, und wie viele Häkchen sie auf Weihnacht in die Missionsstationen geschickt haben. — Er überdenke, wie viel Gutes gestiftet wurde durch unsere Bücherverwaltung, mit deren Hilfe auf den Stationen draußen Volks- und Jugendbibliotheken gegründet und geöffnet wurden, um Klein und Groß eine gute Unterhaltungslektüre zu bieten. — Er beachte auch, was fromme Frauenhände gearbeitet an kirchlichen Gewändern und für die Zier unserer vielfach armen Missionskirchen.

Er überlege sich, wie unendlich viel Segen die 17 katholischen Schulen stifteten, die wir in der Diaspora unterhalten. — Und er lese endlich die einzelnen Stationsberichte durch, und er wird trotz kurzen und lückenhaften Angaben doch eine Ahnung bekommen von der gewal-

Aus vergilbten Blättern.

Ein „Arzneimitteldien“.
A.-a. Die „Zeits“ vom 21. November 1863 enthält folgende Korrespondenz aus dem Zeitsbeizte:

Der Große Rat des Kantons Freiburg beschäftigt sich soeben wie man hört, mit einem neuen Gesetzgebungs-vorschlag, wie die Finanzen des Staates, die durch den Eisenbahnwirbel völlig in die Tiefe hinabgezogen wurden, in besseren Zustand gebracht werden möchten. Da wird den Gesetzgebern guter Rat teuer sein! Der Staatsrat schlägt vor, die Kopf- und Vermögenssteuer zu erhöhen. Obgleich ich kein Wort im Munde der Väter zu sagen habe, und mein Kopf oft so leer und trümmig ist, daß ich geschweider Gedanke heraus will (und doch ist er so teuer bezahlt werden!), so wage ich's, doch noch ein Arzneimitteldien vorzuschreiben die Gehirnsindien dieses neuen Finanzgesetzes in etwas zu erleichtern.

Ich möchte nämlich statt direkte, nur indirekte Steuern vorschreiben, die zugleich ein leichtes Abführmittel von mancher unreinigkeit wären, die heutzutage im Magen der Menschheit recht tief verfaulen zu sein scheint,

und die zugleich die Gesundheit des Staatskörpers und des ganzen Landes herbeiföhren würden. Zur Bereitung dieses Mittels sollten folgende Zugedienzen und Gewichte ungefähr genommen werden:

1. Von einem jeden Betrunknen, und zwar so oft der Fall zurückkehrt, 5 Franken.
2. Von jedem jungen nichtbärtigen Schnauzer, der das 20. Altersjahr nicht erreicht hat und mit einer Tabakspfeife oder Cigarette angetroffen wird, 5 Fr.
3. Von diesem Alter an für das Patent rauchen zu dürfen, 5 Fr.
4. Von einem jeden, der in einem Wirtschafte oder auf der Gasse, oder sei es wo es wolle, Streit anfängt, 20 Fr.
5. Von einem ungerichten Prozeß anfängt, 100 Fr.
6. Von einem jeden, der durch seine Schuld einen Prozeß in die Länge zieht, ihn vor Gericht zu seinem Abschluß kommen läßt, der dazu antaet, auffordert oder sich beteden läßt, 50 Fr. Abgabe.
7. Für jeden Heißrod (Strimoline), die es tragen will, 20 Fr.

8. Für jeden seidenen Rock und jede seiden Schürze (Zürich), 20 Fr.
9. Für jede neue Mode, die es einföhrt, 20 Fr.
10. Für jede mit Sammet, Blumen und bunten Bändern gezierter Haube, die es tragen will, 10 Fr. Abgaben bezahlen. Zu diesem möchte ich hinzusetzen,
11. Eine Abgabe von 20 Fr. für jede Gasterei und für jeden Tanz, Sauf- und Veranlagungs-tag, er mag heißen wie er will.
12. Zuletzt sollte noch von einer sehr herrschenden Unart, die zwar in der Welt eine Schwachheit, aber in der Bibel ein Lafer genannt wird, das nicht einmal genannt werden sollte, wie es sich Christen geniet:
- a. Wenn sie im Gutmute angetroffen wird, 200 Fr.
- b. Wenn sie im gewöhnlichen Lude angetroffen wird, 100 Fr. für jeden Fall gefordert werden.

Diese verschiedene Fälle sollten sehr fleißig beachtet, und die Abgabe davon genau eingetommen werden.

Als Diät, im Verlaufe der Krankheit zu befolgen, wird empfohlen, eine bessere Oekonomie in den Staatsausgaben, und namentlich im Militärwesen, das in unserm kleinen Ländchen in solchem Maßstabe getrieben wird,

daß man meint, man wäre in einem königreiche oder in Kriegeszeiten.

Gewiß das Mittelchen, wenn es gehörig gebraucht und mit der vorgeschriebenen Diät begleitet würde, wird dem kranken Finanzzustande des Kantons zur Gesundheit verhelfen und zugleich das geistige und moralische Wesen des Volkes wecken und erheben.

Es wird hiemit das Mittel dem Großen Räte dringendst zur Begutachtung empfohlen.“

Aus einer „guten alten Zeit“.
A.-a. In der ersten Probe-Nummer der „Zeits“, Wochenblatt fürs Volk und Land, vom 19. Dezember 1862 finden wir folgende Lebensmittelpreise für die Stadt Freiburg: Weizen per Sad 30 Fr. 70 Kp.; Roggen per Sad 16 Fr. 25; Hafer per Sad 11 Franken. Ein Pfund Weißbrot kostete — 19 Rappen! Ein Pfund Halbweizes 17, ein Pfund Roggenbrot 16 Rappen. Das Pfund Schien- und Rindfleisch kam auf 50 Rappen zu stehen, das Pfund Kalbfleisch auf 55 Rappen. Ein Pfund Speck kostete 1 Fr. 10, das Pfund Butter 1 Fr. 20, das „Mäh“ Kartoffel 65 Rappen, der Zentner Strah 2 Fr. 15 und der Zentner Hen 1 Fr. 75.

er auf ihnen liegend kurze Bretter. Unter schenke und ein ine Hand hält den ihn mit geschwungener fester aufgenagelt stung ist fertig. So dem sie eine Brücke um, ohne daß er es ung baut sich nun die abach sehr hoch, Leiter sie zusammen, als der this hält sie fest, als ämmerhände und oben sie lehnt. Mit sie ein- und an der Felde- ngen angebunden, dann röder keine Gefahr, so wech dem schwin- tief unter auf der t er heraufschaut und s leichten Spänen zu- Weihnachtsspielwert r die Leiter angebun- zu tun, muß er erst sein — mag er seine ten. Dann ist er erit und Erde. Er weiß, it kann sie verdrängen s hinab in den sicken ag der Gloden unter t ersprechen!

g folgt.)

ffeln Tafellobli
eute an Käufer von d r. 15.— per 100 Ma- dungen und Schmitt- zu liefern wollen sich um ungefähren Quantum.

er von schön gepflanz- onstige frühere Sorten, z höchsten Tagespreisen ich melden. Verloblag 1429

Sohn, Schmitt, von Nr. 1.03.
r zu verpacken

ztum
nt
Houriet
De Locke gelegen
Süd Wich. Geschicht- roge, schlagbare Wäber, Ch. Guenin, Gaffner, 1384

ndwirte!
uf Düngkalk
emh, B. ist, in Nieder- Baumaterialien, Genf- Telefon 95.15.

keu. Alban Stoll
ausgabe
nd Sterben, brosch. 2.25,
h, brosch. 1.90, geb. 2.40
der unendliche Größ-
5.
ildete Welt, brosch. 1.90
en die Grundbäl der
Hände und Glend, bro-
m n. Japhet oder Jelf-
brosch. 2.25, geb. 2.75.
s, brosch. 3.75, geb. 4.20
le, brosch. 3.—, geb. 3.50
ung der Witterungen
75, geb. 4.25.
te Fortsetzung zu Mi-
te, brosch. 3.—, geb. 3.50

hessen. Aber bedenken r unsere Hand verhalten fühlen lassen kann, die energig unterlassen haben.

hessenen. Aber bedenken r unsere Hand verhalten fühlen lassen kann, die energig unterlassen haben.

hessenen. Aber bedenken r unsere Hand verhalten fühlen lassen kann, die energig unterlassen haben.

hessenen. Aber bedenken r unsere Hand verhalten fühlen lassen kann, die energig unterlassen haben.

hessenen. Aber bedenken r unsere Hand verhalten fühlen lassen kann, die energig unterlassen haben.

hessenen. Aber bedenken r unsere Hand verhalten fühlen lassen kann, die energig unterlassen haben.

Kanton Freiburg

Der neue Fahrplan.

Der verkürzte Fahrplan, der am 15. Oktober in Kraft treten soll, trifft nach den Mitteilungen der Direktion der öffentlichen Arbeiten folgende Änderungen für das Gebiet unseres Kantons:

Linie Bern-Freiburg-Lausanne. Der Nachtzug Freiburg ab 3.29 früh ist eingestellt. Der 7 Uhr Zug fährt 2 Minuten früher ab; 6.58 morgens. Der Schnellzug von 10.25 morgens fährt 5 Minuten später ab, und der Zug von 12.30 5 Minuten früher, also 12.25. Der Schnellzug von 3.38 nachmittags ist eingestellt. Der Personenzug, der 4.42 von Freiburg abfährt, wird 3 Minuten später ab, hat wie bisher nach Genf, nur nach Lausanne fahren. An Werktagen wird er in Lausanne Anschluss nach Morges haben. Der Abendpersonenzug, der 6.43 von Freiburg abfährt, wird erst 7.45 antonkommen und 7.50 abfahren. Der Personenzug von 7.50 wird erst 8.58 fahren. Der Zug, der gewöhnlich abends 9.10 von Bern ankommt, wird eingestellt; derjenige, der Sonntag abends 10.30 ankommt, wird 5 Minuten später sein.

Linie Lausanne-Freiburg-Bern. Der Nachtzug, der in Freiburg zwischen 4.00 und 4.03 morgens anhält, ist eingestellt. Der Zug von 5.10 wird 10 Minuten später, der Zug von 9.57 dagegen 10 Minuten früher abfahren. Der Personenzug, der um Mittag nach Genf ankommt und 12.10 nach Bern fährt, wird 2 Minuten früher sein und nicht mehr von Genf, sondern nur von Lausanne kommen. Der Schnellzug Genf-Bern mit Anschluss nach Freiburg ist eingestellt. Der Zug, der 1.12 von Genf ankommt, wird nur mehr von Lausanne ausgehen und 4.20-4.32 in Freiburg halten. Der Personenzug, der 8.02 abends nach Bern fährt, wird eingestellt. Der Zug von Genf-Lausanne-Freiburg wird um 11 Uhr 21 antonkommen und weiterfahren bis Bern.

Linie Remund-Boill. Der Zug, der 1.39 nachmittags in Remund abgeht, wird 10 Minuten später, der Zug, der 8.55 abends abgeht, dagegen früher, nämlich 8.30 fahren.

Linie Freiburg-Murten-Vins. Die Abfahrt der Züge von Freiburg wird beibehalten wie folgt: 5.10; 7.10; 8.07 (nur an Werktagen); 9.56 (nur an Sonntagen); 10.45; 11.42; 2.12; 4.40; 6.10; 8.50. Ankunft in Murten: 5.55; 7.56; 9.17 (nur an Werktagen); 9.56 (nur an Sonntagen); 11.35; 12.32; 3.07; 5.30; 6.50; 9.40. Ankunft in Vins: 6.18; 8.29; 10.28 (nur an Werktagen); 11.08 (nur an Sonntagen); 12.00; 1.14; 2.42; 5.58; 7.12; 10.06.

Weitere Einzelheiten werden morgen folgen.

Der Prozess der Staatsbank.

Das Urteil, das am 5. Juli l. J. durch das Bezirksgericht der Saane in Sachen der Differenzen Herrn Alt-Direktors Sallin mit der Staatsbank von Freiburg gefällt wurde, ist vor das Kantonsgericht gebracht worden, zugleich mit einer Reihe von diesbezüglichen im Laufe des Prozesses ausgesprochener Urteile. Es ist also bis heute noch nichts entschieden.

Konopol-Gebensmittel.

Der Beschluß des Staatsrates vom 18. August werden die Zuteilungen von Zucker und Mehl für den Monat September diese Woche an die Gemeinden abgegeben.

Der Kontingent für den Monat September beträgt pro Person 200 Gr. Reis, sowie 500 Gramm Zucker für die Haushaltung und 1 Kg. Mehl zur Bereitung von Konfitüren.

Der für Konfitürenbereitung bestimmte Zucker darf nur an Haushaltungen abgegeben werden, die sich hierfür eingeschrieben haben.

Freiburger kantonale Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Vom Senes- und vom Seebezirk sind folgende milde Gaben eingegangen:

Dr. Ziffert, Viehinspektor, Ueberstorf, 5 Fr.; Dr. Gaudy, 2 Fr.; Dr. Peillard, 2 Fr.; Dr. Silvester, 2 Fr.; Dr. Pflü. Nauber, 2 Fr.; Dr. Glisabeth Niedo, 2 Fr.; Dr. Glorian Zedler, 2 Fr.; Dr. Leicht, Hauptmann, Safford, 6 Fr.; Dr. A. Nauber, Sektionschef, Jann, 3 Fr.; Dr. Wilhelm Schwaller, Luzern, 3 Fr.; Dr. Albert Wirth, Bireau, Courtepin, 10 Fr.; Dr. Andersson, Canonikus, 5 Fr.; Olga Braun, 5 Fr.; Anna Malcolli, Griflach, 5 Fr.; Freie Unterstufe, Courtepin, 5 Fr.; Dr. Kaplan Devaud, Walleried, 5 Fr.; Dr. Engler, Mariswil, 2 Fr.

In einer jüngsten Wanderung durch die romantische Gatterntal sief uns die Bau-

fälligkeit verschiedener alter Werkstätten mit Wasserbetrieb auf. Eine derselben scheint sogar einem teilweisen Abbruch entgegenzusehen. Das alte Mühlenrad ist verschwunden, und was scheint, soll das Verbindungsbach zwischen den zwei zusammengehörenden Gebäuden ebenfalls weichen, vielleicht noch mehr. Es wäre in unseren Augen unverzeihlich, wenn man die alten Werkstätten, die letzten ehrwürdigen Zeugen einer längst verschwundenen Zeit, zusammenfallen ließe und das Tal der seltenen Altertümer entblößen würde. Mühen nicht Verbände wie die geschichtsforschende Gesellschaft oder die Gesellschaft für Erhaltung von Altertümern der Sache ihr Augenmerk zuwenden? Jedenfalls sollten die Freiburger sich für ihr Gatterntal wehren.

Neueste Meldungen

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Flandern.

Deutsche amtliche Meldung.
Berlin, 27. Aug. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern verstärkte sich der Artilleriekampf an der Küste, sowie zwischen Her und Ys gegen Abend erheblich. Er hielt auch nachts an.

Deute morgen drangen mehrfach harte englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor. Sie sind durchweg abgeschlagen worden. Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging harte Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten. Sie scheiterten verlustreich. Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Carleir dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolg an. Bei den Gefechten Watatoff und Coloane errang der Feind örtliche Vorteile. Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Englische amtliche Meldungen.
London, 27. Aug. (Havas.) Britisches Communiqué vom 27. August. Es gelang uns heute morgen ein Handreich östlich von Destaverne. Wir machten einige Gefangene. Nichts zu melden vom Rest der Front.

Die Schlacht bei Verdun.

Deutsche amtliche Meldungen.
Berlin, 27. Aug. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Am Chemin des Dames und in der westlichen Champaque zeitweilig lebhafter Artilleriekämpfe. Südlich von Villes kamen französische Zeilangriffe in unserem Vorfeld nicht bis an unsere Hindernisse heran. Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. Auf dem Hüner wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Tronville bei Beaumont, im Fosses- und Chaux-Walde einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldstüden heraus. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgenommen und einige Hundert Gefangene einbehalten. Abends brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maas und der Straße Beaumont-Bacherauville jenseits alle Angriffe der Franzosen gescheitert. Rittmeister Freiherr von Nidthofen schoß seinen 59. Gegner ab.

Französische amtliche Meldungen.
Paris, 27. Aug. (Havas.) Amtliches Communiqué vom 27. August, 3 Uhr nachmittags. An der Westfront behaupteten die Deutschen heute Nacht große Tätigkeit. Nach einem sehr lebhaften Bombardement führten ihre Sturmabteilungen eine Reihe von Angriffen an verschiedenen Punkten unserer Linie, nördlich des Moisy-Gebütes, östlich und westlich von Cerny, sowie beiderseits des Heurichise-Deu-mals aus. Ueberall bereitete die Wachsamkeit unserer Truppen die Versuche des Feindes, der nicht das geringste Resultat erzielen konnte. Auf dem rechten Ufer der Maas versuchten die Deutschen durch heftigen Angriff, uns auf dem Südrand von Beaumont zu werfen. Unser Feuer bereitete ihre Anstrengungen. Wir behaupteten alle eroberten Stellungen, in denen wir uns einrichten. Die Zahl der massenfähigen Gefangenen, die wir am 26. August einbrachten, übersteigt 1100, darunter 32 Offiziere. Zwei feindliche Handreiche nördlich und nordöstlich von Laucles-Palmier scheiterten. Die Deutschen warfen zahlreiche Granaten auf Commercy. Ein Hind wurde getötet, drei Zivilpersonen verletzt. -- Flugwesen: Am 25. und 26. August wurden drei deutsche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Vier weitere Apparate wurden gezwungen, in beschädigtem Zustande in ihren Linien niederzulegen. Das Flugfeld von Cir, die Baracken von Formex, die Wäds von Cremelich und Marville wurden von unsern Geschwadern bombardiert.

Abendberichte.

Berlin, 28. Aug. (Wolff.) Amtlich. Vom 27. Aug., abends: In Flandern übertriebte morgens ein harter englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags heftiger Artilleriekampf nordöstlich der Stadt. -- Vor Verdun blieb bei den Kämpfen Beaumont in unserer Hand. -- Im Osten brachte ein Angriff uns in den Besitz wichtiger Stellungen östlich von Cerny. Bis her sind mehr als 1000 Gefangene und 6 Geschütze als Beute gemeldet.

Paris, 28. Aug. (Havas.) Amtlich. Amtliche Mitteilung vom 27. Aug., 11 Uhr abends. Ziemlich heftige Artillerieaktionen auf dem rechten Maasufer, namentlich in der Gegend nördlich der Höhe 304. Der Feind unternahm seinen neuen Angriffsversuch gegen unsere neuen Stellungen. In Lothringen haben wir gegen Zerschrey, ebenso am Hartmannsweilerkopf alle Handreiche des Feindes abgewiesen und Gefangene einbracht. Ueberall sonst ruhiger Tag.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche amtliche Meldung.
Berlin, 27. Aug. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nordwestlich von Jabobsstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Tübnser der Sina auf. Sie wurden von uns besetzt. Bei Baranowitsch und südwestlich von Lud lehrte im Anschluss an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf. Bei Hysiatyn erzielte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsversuch.

Front des Generalfeldmarschalls Josef: Im Angriff entziffen deutsche Truppen den Russen einige Höhenstellungen nordwestlich von Zoveja. Heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken und an der mazedonischen Front keine Ereignisse von Belang. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Italienische Front.

Die 11. Stonzoschlacht.
Oesterreichische amtliche Meldung.
Wien, 27. Aug. (W. R. W.) Amtlich wird verlautbart: Die erste Stonzoschlacht dauert fort. Die Angriffe der Italiener richteten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche nördlich Bainsizza-heiligen Geist und nördlich von Görz. Der Kampf wurde namentlich östlich von Muzza, wo die Steirer vom Regiment Nr. 47 und die Dolmatiner 37. Schützen und andere Truppen dem Feind erfolgreich entgegenstehen, sowie auf dem heilungstrittigen Monte San Gabriele mit großer Erbitterung geführt. Die wackeren Verteidiger behaupteten sich gegen alle Angriffe.

Auf der Karst-Hochfläche nur Feldwachengeplänkel. Drei italienische Flugzeuge wurden von der Erde aus abgeschossen. -- Der Chef des Generalstabes.
Italienische amtliche Meldung.
Rom, 27. Aug. Amtliches Kriegsbulletin vom 27. August, 1 Uhr nachmittags. Auf der Hochebene von Bainsizza nahm die Heftigkeit des Kampfes zu. Der Feind versuchte mit äußerster Erbitterung und mit der weitestgehenden Kräfteentfaltung unser Vorrücken gegen den Strand aufzuhalten. Unsere Truppen trafen dem neuen Widerstand entschlossen entgegen und stürzten ihn an mehreren Punkten. Die Alpini-Bataillone des Tonale und des Fassio zeichneten sich durch ihre heroische Haltung aus. Am gestrigen Tage machten wir neuerdings 500 Gefangene. Unsere Flugzeuge brachten durch wiederholte und mörderische Bombardements die Verödung in die hinteren Linien des Gegners, wodurch die Anordnung des überfüllten Nachlages erhöht wurde. (gez.) General Cadorna.

Die Konferenz von Moskau.

Petersburg, 27. Aug. (Havas.) Die Eröffnungssitzung der Moskauer Konferenz fand vor gefülltem Saal statt. Das Parterre und die Logen waren dicht besetzt. Alle bekannten Persönlichkeiten der politischen Parteien und der sozialen und wirtschaftlichen Gruppen waren anwesend. Unter den Militärs bemerkt man den früheren Generalissimus Alexejew und den Führer der Bolschewiken, General Kolligin. Kerensky wurde beim Betreten des Saales mit lang anhaltendem Beifall begrüßt. Tschernow war ebenfalls Gegenstand von Beifallsbezeugungen von Seiten der Bauern-Delegierten.
Petersburg, 27. Aug. (Havas.) Der Generalissimus stormilow reiste erst gestern abend nach Moskau ab, nachdem er sich zuvor mit Kerensky telephonisch unterhalten hatte. Die Wäfter melden, daß General stormilow zugerte, an die Konferenz zu gehen, da er die Haltung der Regierung bezüglich der Organisation der Armee als unentschieden betrachtete. Es gelang Kerensky, seine Zweifel zu zerstreuen.
Moskau, 27. Aug. (Havas.) Der Generalissimus ist in Moskau angekommen. Er führte in einer Ansprache aus, daß er glücklich

sei, seiner Armee sagen zu können, daß die Parole nicht „Internationalismus“, sondern „Rettung des Vaterlandes und Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende“ sei. Die Konferenz umfasst 2500 Delegierte. Für die morgige Sitzung sind 91 Redner eingeschrieben.

Die Lage in Spanien.

Madrid, 27. Aug. (Havas.) In Beantwortung einer Ankerung des Senators Zunoy erklärte Dato, daß die Regierung die Anwendung des Gesetzes garantiere, daß sie ihre Politik nicht ändere und daß sie Alters- und Krankenzugestehungen erlassen werde. Er versprach, das Budgetgesetz zu prüfen, das zugunsten von Streitenden eingereicht wurde, die vor der Proklamierung des Belagerungszustandes in Spanien zum Tod verurteilt worden sind.

Wilson und die Friedensfrage.

Paris, 27. August. (Havas.) Man meldet dem „Matin“ aus New York, daß laut halbamtlichen Nachrichten aus Washington Wilson zu gleicher Zeit mit der Beantwortung der Note des Papstes an den Kongress eine Botschaft bezüglich des Friedens richten wird.

Der Griechentönig in Saloniki.

Saloniki, 27. Aug. (Havas.) König Alexander traf am 26. August mit einem Sonderzug hier ein. Er wurde von General Zarvail empfangen. Die bürgerlichen und militärischen griechischen Behörden, sowie die der Alliierten waren zum Empfang erschienen. Die Verpflegung der unglücklichen Stadt geht normal vor sich. Eingegen ist die Wohnungsfrage wegen des Mangels an Baumaterialien schwierig.

Streikunruhen in Petersburg und Moskau.

Petersburg, 27. Aug. (Havas.) Der gestrige Tag verlief ruhig und war durch keine Zwischenfälle geküht. Der Ausbruch der Stadt weist keine Veränderungen auf, mit Ausnahme der Patrouillen, die in den Straßen zirkulieren. Der in Moskau stattfindende Streik hat hier nur eine sehr schwache Rückwirkung. Die telegraphische Aufforderung der Arbeiter Moskaus an die Petersburger Kameraden, um dieselben aufzufordern, sich der Streikbewegung anzuschließen, fand kein Echo. Nur in einigen Fabriken wurde die Arbeit eingestellt.

Zyphusepidemie in Christiana.

Berlin, 27. August. Nach Meldungen hiesiger Blätter ist in Christiana eine schwere Zyphusepidemie ausgebrochen, welche schon innerhalb weniger Tage über hundert Erkrankungen hervorrief.

„Fliegende“ Staatssekretäre.

München, 27. Aug. Nach einer Meldung der „N. N.“ hat der Unterrichtsminister im auswärtigen Amt, von Stumm, einen längeren Urlaub angetreten, der als Vorläufer seiner Verabschiedung angesehen sei. Von Stumm soll angeblich für die wenig glückliche Behandlung der Gerard-Affäre in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ verantwortlich sein.

Schweizerische Kriegswirtschaft.

Auf Initiative und unter der Oberaufsicht von Herrn Prof. Dr. Landmann in Basel und einer Reihe von weiteren Autoritäten auf dem Gebiete der schweizerischen Volkswirtschaft soll in verschiedenen Monographien eine erschöpfende Darstellung der schweizerischen Kriegswirtschaft und Kriegswirtschaftspolitik herausgegeben werden. Als Themenata für die einzelnen Arbeiten sind vorgesehen: Bewältigungsbewegung, Landwirtschaft und Volksernährung, Industrie, Handelspolitik, Verkehrs-gewerbe und Fremdenindustrie, Geld-, Kredit- und Versicherungswesen, Wirkungen des Krieges auf die Finanzen, soziale Fürsorge und Ergebnisse der Kriegswirtschaftlichen Erfahrungen.
Der Bundesrat hat diesem außerordentlich wichtigen und begabswerten Unternehmen seine moralische und finanzielle Unterstützung zugesichert und ihm eine erhebliche Bundes-subsidation gewährt.

Nehtung!

Benützen Sie die Monatswende, um die „Freiburger Nachrichten“ zu abonnieren. Kostet bis Ende September nur Fr. 1.20.

Werbet neue Abonnenten!

Verantwortliche Redaktion: J. Pauchard, abw.

Wasser Künzle's
Gesundheits-Hafer-Ertrag „Virgo complet“
Als Zuloh empfiehlt sich „Virgo“, echte und feinste Cichorie!

20

Zeitschrift

Zwischen Himmel und Erde

Roman von Otto Ludwig.

Die Zuschauer unten tief auf der Erde saßen...

knopf am die Stange. Daran befestigt er den...

wie die Wolken sich um ihn. Tag für Tag han-

Leute in Köln — das sollte ein Stich auf Apol-

Fre

Abonnementspreis: 12 Monate 6 Monate 3 Monate

Redaktion: Kesselstrasse 28, F.

Abonnementsein

Die „Freiburger Nachrichten“ kosten pro Monat nur Fr. 1.20

Zürcher Brief

Wieder ist ein Wahlfreitag herüber...

Zeitschrift

Zwischen Himmel und Erde

Es war eine schwere Aufgabe sich gefestigt...

Alp-Verpachtung

Die Finanz-Kommission des Bürger-Spitals von Freiburg...

Wirtschaftsverpachtung

Der Gemeinderat Teufingen schreibt auf dem Submissionswege...

Kartoffeln

Freitag, den 31. August, werden am Bahnhof Schmitzen...

Das Leben

Schwester Cheresia vom Kinde Jesu

In haben in der katholischen Buchhandlung St. Niklausplatz, 180, Freiburg.

Dr. med. H. Aufdermaur

gewesener Assistenzarzt der chirurgischen und medizinischen Abteilung...

Dr. Favez

Zahnarzt FREIBURG hat sein zahnärztliches Cabinet verlegt nach der Bahnhofstrasse Nr. 38

KROPF

Das vorzüglichste Mittel bei KROPF und diesen Häufen Jurassischer Kropfgeist

Heimwesen

von 22 Zucharten Waffland mit neuem Gebälde, Einfahrt, gelegen an der Kantonalstrasse

Schnecken

werden sehr hohe Preise bezahlt. Jedes Quartum wird angenommen.

Heirat

Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Hauptfache. 1496

Dr. Müller

Freiburg hat seine Sprechstunden vom 28. August an bis auf weiteres eingestellt

Tapeten

enorme Auswahl, sehr billig, bei H. Bapp, Möbeldruckerei, Freiburg, Schützenstr. 2.

Pferdehaar

Schöne, geschliffene Schwanzhaar laufs Wwo MAYER-BRENDER Bürstengeschäft

Als Erstes und bedeutendstes Annoncen-Geschäft der Schweiz empfiehlt sich dem inserierenden Publikum die Publicitas A. G. Schweizerische Annoncen-Expedition

Schweizerwoche Semaine suisse Settimana svizzera 1917 Vom 20. Oktober bis 4. November

Arbeiter für die Mollererei und Frauen und Mädchen zum Obstristen für die Dörerei an. Persönliche Anmeldung auf dem Bureau erwünscht.

Das Pensionat du Père Girard 2. Internat des Kant. Kollegiums St. Michael FREIBURG (Schweiz) geleitet von PP. Franziskanern

Anzeige In Anbetracht der fortwährenden Ausschläge in Leder und Furnitüren...